

Prüfungsteilnehmer

Prüfungstermin

Einzelprüfungsnummer

Kennzahl: _____

Frühjahr

Kennwort: _____

2003

62315

Arbeitsplatz-Nr.: _____

Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen

- Prüfungsaufgaben -

Fach: Deutsch (vertieft studiert)

Einzelprüfung: Neuere Deut. Lit. - Erstes Nebeng.

Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): 8

Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: 8

Thema Nr. 1

Interpretieren und vergleichen Sie die beiden folgenden Gedichte von Andreas Gryphius und Georg Philipp Harsdörffer im Kontext der Lyrik des 17. Jahrhunderts!

Georg Philipp Harsdörffer

Der Sonnenaufgang.

ES fliehet die düster geflügelte Nacht /
und weicht den bleichen safranen Stralen /
beginnend die Spitzen der Berge zu mahlen
mit Rosenfarb / Purpur / und guldenem Pracht:

Es steigt die Sonne /
bezeuget die Wonne /
erwecket die Schläfer
und ruhenden Schläfer:
beglänztet die Grenzen und alles erfreuet:
bekränztet den Lentzen und alles erneuet.

Die Felder und Wälder erzeigen sich früh:
es singen und klingen der Vögelein Lieder:
man höret die Schellen der Schäflein wieder:
Es springet und ringet das muntere Vieh:

Die Sonne besafftet /
die Wärme bekräftet /
erwecket / beglückt /
bestärcket / erquicket /

Sie pfleget mit völliger Wärme zu kochen /
die Kräuter / in nächtiger Kälte verkrochen.

So weicht die sündlich-verfinsterte Nacht /
weil Christus der Heiland der Heiden erschien
den Hertenzen mit leuchtenden Stralen zu dien
der alles verlohrene wiedergebracht.

Gerechtigkeit-Sonne /
erfülle mit Wonne /

der Menschen beginnen!
das sündliches Sinnen

uns völlig erleuchtend nicht völlig betrübe;
und jeder in Göttlicher Liebe sich übe.

(1652)

Andreas Gryphius

Morgen Sonnet.

Die ewig helle Schaar wil nun ihr Licht verschlüssen /
Diane steht erblaßt; die Morgenrötte lacht
Den grauen Himmel an / der sanfte Wind erwacht /
Und reizet das Federvolk / den neuen Tag zu grüssen.
Das Leben dieser Welt / ist schon die Welt zu küssen /
Und steckt sein Haupt empor / man sieht der Stralen Pracht
Nun blinckern auff der See: O dreymal höchste Macht
Erleuchte den / der sich irzt beugt vor deinen Füßen!
Verreib die dicke Nacht / die meine Seel umgibt /
Die Schmetzen Finsterniß / die Fierz und Geist betrübt /
Erquickt mein Gemüt / und stricke mein Vertrauen.
Gib / daß ich diesen Tag / in deinem Dienst allein
Zubring: und wenn mein End' und jener Tag bricht ein
Daß ich dich / meine Sonn / mein Licht mög ewig schauen.

(1637)

Frühjahr 2003

Einzelprüfungsnummer: 62315

Seite: 3

Thema Nr. 2

Welche Verwendungsweisen findet die Allegorie in den Dramen des Barock? Nennen Sie jeweils auch Beispiele für Ihre Thesen!

Thema Nr. 3

Die antike Laokoon-Plastik hat die ästhetische Diskussion des 18. Jahrhunderts wie wenige andere Phänomene beschäftigt. Zeigen Sie Grundmuster dieser Diskussion und ihrer Bedeutung für die Literatur an mindestens zwei Autoren Ihrer Wahl auf!

Thema Nr. 4

Vergleichen Sie anhand je eines selbst gewählten Beispiels das klassische Geschichtsdrama Schillers mit dem des Sturm und Drang! Bestimmen Sie abschließend die unterschiedlichen Zeitbezüge!

Thema Nr. 5

Friedrich Schlegel: beigefügtes Athenäumsfragment 116

Erläutern Sie die im Fragment formulierte Dichtungstheorie unter besonderer Berücksichtigung der Aspekte Progression, Universalität, Verhältnis der Poesie zu anderen Kontexten, Beziehung zwischen Kunst und Leben und Künstlertum!

Äußern Sie sich zu Form und Funktion des Fragments in der Frühromantik!

Die romantische Poesie ist eine progressive Universalpoesie. Ihre Bestimmung ist nicht bloß, alle getrennten Gattungen der Poesie wieder zu vereinigen und die Poesie mit der Philosophie und Rhetorik in Berührung zu setzen. Sie will und soll auch Poesie und Prosa, Genialität und Kritik, Kunstpoesie und Naturpoesie bald mischen, bald verschmelzen, die Poesie lebendig und gesellig und das Leben und die Gesellschaft poetisch machen, den Witz poetisieren und die Formen der Kunst mit gediegenem Bildungstoft jeder Art anfüllen und sättigen und durch die Schwingungen des Humors beselen. Sie umfaßt alles, was nur poetisch ist, vom größten wieder mehrere Systeme in sich enthaltenden Systeme der Kunst bis zu dem Seufzer, dem Knuß, den das dichtende Kind aushaucht in kunstlosen Gesang. Sie kann sich so in das Dargestellte verlieren, daß man glauben möchte, poetische Individuen jeder Art zu charakterisieren, sei ihr ein und alles; und doch gibt es noch keine Form, die so dazu gemacht wäre, den Geist des Autors vollständig auszudrücken: so daß manche Künstler, die nur auch einen Roman schreiben wollten, von ungefähr sich selbst dargestellt haben. Nur sie kann gleich dem Epos ein Spiegel der ganzen umgebenden Welt, ein Bild des Zeitalters werden. Und doch kann auch sie am meisten zwischen dem Dargestellten und dem Dargestellenden, frei von allem realen und idealen Interesse, auf den Flügeln der poetischen Reflexion in der Mitte schweben, diese Reflexion immer wieder potenzieren und wie in einer endlosen Reihe von Spiegeln vervielfachen. Sie ist der höchsten und der alleseitigsten Bildung fähig; nicht bloß von innen heraus, sondern auch von außen hinein; indem sie jedem, was ein Ganzes in ihren Produkten sein soll, alle Teile ähnlich organisiert, wodurch ihr die Aussicht auf eine grenzenlos wachsende Klassizität eröffnet wird. Die romantische Poesie ist unter den Künsten, was der Witz der Philosophie, und die Gesellschaft, Umgang, Freundschaft und Liebe im Leben ist. Andre Dichtarten sind fertig und können nun vollständig zergliedert werden. Die romantische Dichtart ist noch im Werden; ja das ist ihr eigentliches Wesen, daß sie ewig nur werden, nie vollendet sein kann. Sie kann durch keine Theorie erschöpft werden, und nur eine divinatorische Kritik dürfte es wagen, ihr Ideal charakterisieren zu wollen. Sie allein ist unendlich, wie sie allein frei ist und das als ihr erstes Gesetz anerkennt, daß die Willkür des Dichters kein Gesetz über sich leide. Die romantische Dichtart ist die einzige, die mehr als Art und gleichsam die Dichtkunst selbst ist: denn in einem gewissen Sinn ist oder soll alle Poesie romantisch sein.

Frühjahr 2003

Einzelprüfungsnummer: 62315

Seite: 5

Thema Nr. 6

Stifter als Gesellschaftskritiker im Spiegel seiner Erzählwerks

Thema Nr. 7

Beschreiben Sie die Informationsvergabe und den Aufbau des Erwartungshorizonts in der Anfangspartie von Robert Musils Erzählung *Grigial*!

GRIGIA

Es gibt im Leben eine Zeit, wo es sich auffallend verlangsamt, als zögerte es weiterzugehen oder wollte seine Richtung ändern. Es mag sein, dass einem in dieser Zeit leichter ein Unglück zustößt.

Homo besaß einen kranken kleinen Sohn; das zog durch ein Jahr, ohne besser zu werden und ohne gefährlich zu sein, der Arzt verlangte einen langen Kuraufenthalt, und Homo konnte sich nicht entschließen, mitzureisen. Es kam ihm vor, als würde er dadurch zu lange von sich getrennt, von seinen Büchern, Plänen und seinem Leben. Er empfand seinen Widerstand als eine große Selbstsucht, es war aber vielleicht eher eine Selbstauflösung, denn er war zuvor nie auch nur einen Tag lang von seiner Frau geschieden gewesen; er hatte sie sehr geliebt und liebte sie noch sehr, aber diese Liebe war durch das Kind trennbar geworden, wie ein Stein, in den Wasser gesickert ist, das ihn immer weiter auseinander treibt. Homo staunte sehr über diese neue Eigenschaft der Trennbarkeit, ohne dass mit seinem Wissen und Willen je etwas von seiner Liebe abhanden gekommen wäre, und so lang die Zeit der vorbereitenden Beschäftigung mit der Abreise war, wollte ihm nicht einfallen, wie er allein den kommenden Sommer verbringen werde. Er empfand bloß einen heftigen Widerwillen gegen Bade- und Gebirgsorte. Er blieb allein zurück und am zweiten Tag erhielt er einen Brief, der ihn einlud, sich an einer Gesellschaft zu beteiligen, welche die alten venezianischen Goldbergwerke im Fersental wieder aufschließen wollte. Der Brief war von einem Herrn Mozart Amadeo Hoffingott, den er vor einigen Jahren auf einer Reise kennen gelernt und während weniger Tage zum Freund gehabt hatte.

Trotzdem entstand in ihm nicht der leiseste Zweifel, dass es sich um eine ernste, redliche Sache handle. Er gab zwei Telegramme auf; in dem einen teilte er seiner Frau mit, dass er schon jetzt abreise und ihr seinen Aufenthalt melden werde, mit dem zweiten nahm er das Angebot an, sich als Geologe und vielleicht auch mit einem größeren Betrag Geldes an den Aufschließungsarbeiten zu beteiligen.

In P., das ein Maulbeer und Wein bauendes, verschlossen reiches italienisches Städtchen ist, traf er mit Hoffingott, einem großen, schönen schwarzen Mann seines eigenen Alters, zusammen, der immer in Bewegung war. Die Gesellschaft verfügte, wie er erfuhr, über gewaltige amerikanische Mittel, und die Arbeit sollte großen Stil haben. Einstweilen ging zur Vorbereitung eine Expedition talein, die aus ihnen beiden und drei Teilhabern bestand, Pferde wurden gekauft, Instrumente erwartet und Hilfskräfte angeworben.

Homo wohnte nicht im Gasthof, sondern, er wusste eigentlich nicht warum, bei einem italienischen Bekannten Hoffingotts. Es gab da drei Dinge, die ihm auffielen. Betten von einer unsagbar kühlen Weichheit in schöner Mahagonischale. Eine Tapete mit einem unsagbar wirren, geschmacklosen, aber durchaus unvollendbaren und fremden Muster. Und ein Schaukelstuhl aus Rohr; wenn man sich in diesem wiegt und die Tapete anschaut, wird der ganze Mensch zu einem auf- und niederwallenden Gewirr von Ranken, die binnen zweier Sekunden aus dem Nichts zu ihrer vollen Größe anwachsen und sich wieder in sich zurückziehen.

In den Straßen war eine Luft, aus Schnee und Süden gemischt. Es war Mitte Mai. Abends waren sie von großen Bogenlampen erhellt, die an quergespannten Seilen so hoch hingen, dass die Straßen darunter wie Schluchten von dunklem Blau lagen, auf deren finstrem Grund man dahingehen musste, während sich oben im Weltraum weiß zischende Sonnen drehten. Tagüber sah man auf Weinberg und Wald. Das hatte den Winter rot, gelb und grün überstanden; weil die Bäume das Laub nicht abwarfen, war Welk und Neu durcheinandergeflochten wie in Friedhofskränzen, und kleine rote, blaue und rosa Villen staken, sehr sichtbar noch, wie verschieden gestellte Würfel darin, ein ihnen unbekanntes, eigentümliches Formgesetz empfindungslos vor aller Welt darstellend. Oben aber war der Wald dunkel und der Berg hieß Selvot. Er trug über dem Wald Almböden, die, verschneit, in breitem, gemäßigtem Wellenschlag über die Nachbarberge weg das kleine hart ansteigende Seitental begleiteten, in das die Expedition einrücken sollte. Kamen, um Milch zu liefern und Polenta zu kaufen, Männer von diesen Bergen, so brachten sie manchmal große Drusen Bergkristall oder Amethyst mit, die in vielen Spalten so üppig wachsen sollten wie anderswo Blumen auf der Wiese, und diese unheimlich schönen Märchengebilde verstärkten noch mehr den Eindruck, dass sich unter dem Aussehen dieser Gegend, das so fremd vertraut flackerte wie die Sterne in mancher Nacht, etwas sehnsüchtig Erwartetes verberge. Als sie in das Gebirgstal hineinritten und um sechs Uhr Sankt Orsola passierten, schlugen bei einer kleinen, eine buschige Bergrinne überquerenden Steinbrücke wenn nicht hundert, so doch sicher zwei Dutzend Nachtigallen; es war heller Tag.

Als sie drinnen waren, befanden sie sich an einem seltsamen Ort.

(Robert Musil, *Gesammelte Werke II*, hg. von Adolf Frisé. Prosa und Stücke. Kleine Prosa, Aphorismen. Autobiographisches. Essays und Reden. Kritik, Reibek b. Hamburg 1978, S. 234f.)

Thema Nr. 8

Interpretieren Sie Erich Frieds *Gespräch über Bäume* unter Bezugnahme auf Paul Celans *EIN BLATT, baumlos* und Bertolt Brechts Aussage (*An die Nachgeborenen*):

„Was sind das für Zeiten, wo
Ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist,
Weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt!“

Paul Celan

EIN BLATT, baumlos
Für Bertolt Brecht:

Was sind das für Zeiten
wo ein Gespräch
beinahe ein Verbrechen ist,
weil es soviel Gesagtes
mit einschließt?

Erich Fried

Gespräch über Bäume
Für K. W.

Seit der Gärtner die Zweige gestutzt hat
sind meine Äpfel größer
Aber die Blätter des Birnbaums
sind krank. Sie rollen sich ein

In Vietnam sind die Bäume entlaubt

Meine Kinder sind alle gesund
Doch mein jüngerer Sohn macht mir Sorgen
er hat sich nicht eingelebt
in der neuen Schule

In Vietnam sind die Kinder tot

Mein Dach ist gut repariert
Man muß nur noch die Fensterrahmen
abbrennen und streichen. Die Feuerversicherungsprämie
ist wegen der steigenden Häuserpreise erhöht

In Vietnam sind die Häuser Ruinen

Was ist das für ein langweiliger Patron?
Wovon man auch redet
er kommt auf Vietnam zu sprechen!
Man muß einem Ruhe gönnen in dieser Welt:

In Vietnam haben schon viele Ruhe
Ihr gönnt sie ihnen